



# Judenhass im Spaßformat

## Facetten des Antisemitismus auf TikTok

***Antisemitismus verbreitet sich rasant auf TikTok. Doch was macht ihn so populär? Auf der Grundlage von 20.093 TikTok-Beiträgen fasst dieser Policy Brief Forschungsergebnisse zusammen, in welchen relevanten Formen sich Antisemitismus auf der Plattform artikuliert, über welche Hashtags er verbreitet wird und welche digitalen Trends dabei eine zentrale Rolle spielen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Uneindeutigkeit der Kommunikation, da viele Inhalte unterschiedliche Lesarten zulassen und dadurch die Prävention herausfordern.***

### In aller Kürze:

- Antisemitismus auf TikTok ist häufig uneindeutig und tritt als digitale Praxis in Verbindung mit populären Trends auf der Plattform auf. Dadurch verbreitet er sich besonders gut.
- Die Inhalte, die die größte Verbreitung finden, stammen nicht von Accounts, die ideologisch eindeutig einzuordnen sind, sondern populär in Netzkulturen sind. Antisemitische Codes werden so auch unbewusst weiterverbreitet.
- Besonders häufig finden sich Holocaust-Relativierungen. Ausgedrückt in Memes und Codes entfalten sie, teils losgelöst von der ursprünglichen Bedeutung, ein kulturelles Eigenleben.

## Datenbasis

- Den Ausgangspunkt der Erhebung bilden einschlägige 34 Hashtags, die potenziell auf antisemitisches Material hindeuten. Es wurden nur TikTok-Beiträge mit mehr als 500 Aufrufen berücksichtigt im Zeitraum 01/2025 - 02/2026.
- Die 40.212 TikToks wurden erhoben und u.a. regional und sprachlich gefiltert. Der finale Korpus betrug 20.093 TikTok-Beiträge, aus denen wiederum eine Zufallsstichprobe von 2.447 TikToks gezogen.

Antisemitismus in den sozialen Medien ist ein omnipräsentes Problem. Einerseits werden über einschlägige Plattformen bekannte Klischees und Abwertungen verbreitet, die bereits aus Offline-Kontexten bekannt sind. Andererseits erfinden sich antisemitische Tropen neu und kommen in Formen daher, die im Alltag kaum auffallen würden. Mit der Plattform TikTok und dem Umsichgreifen von Kurzvideoformaten erhält Judenhass eine ganz neue Gestalt, durch die er in codierter, ironischer, mehrdeutiger und ästhetisch vielfältiger Art auftritt. Er erscheint als Meme, Zahlencode, Emoji, Sound, Gaming-Referenz, KI-generiertes Video oder popkulturelle Anspielung - oder ergibt sich aus einem Zusammenspiel dieser Elemente.

TikTok ist in diesem Zusammenhang besonders relevant. Die Plattform funktioniert weniger über feste soziale Netzwerke als über einen interessenbasierten Algorithmus. Beiträge werden nicht primär verbreitet, weil ein Account bekannt ist, sondern weil NutzerInnen auf bestimmte Formate, Sounds, Themen oder Trends reagieren. Dadurch können antisemitische Motive auch Menschen erreichen, die zuvor keinen Kontakt zu entsprechenden Inhalten hatten.

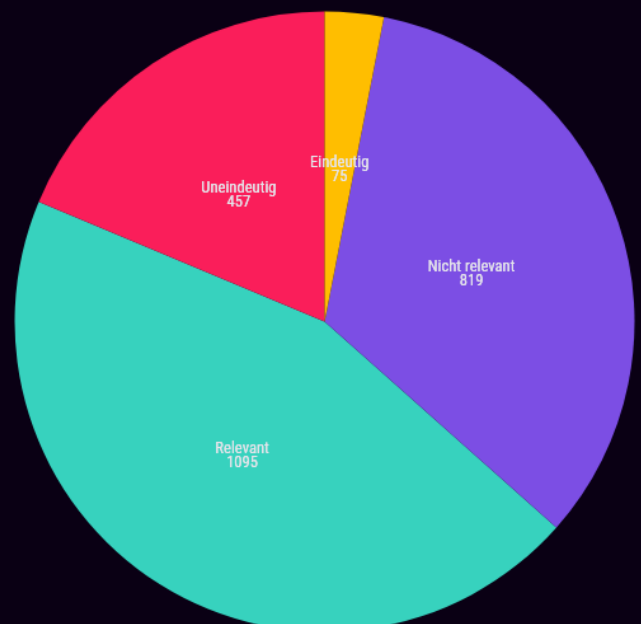
Gleichzeitig können NutzerInnen durch Liken, Teilen, Kommentieren oder bloßes Anschauen zur Verbreitung beitragen, ohne sich selbst als antisemitisch oder hass erfüllt zu verstehen. Darin zeigt sich eine zentrale Verschiebung: Antisemitische Kommunikation ist nicht nur Ausdruck einer festen Ideologie, sondern auch Ergebnis digitaler Praktiken.

**»Es bedarf ein besseres Verständnis dafür, warum antisemitische Inhalte online attraktiv sind. Präventionsarbeit muss digitale Kulturen, Plattformlogiken und jugendkulturelle Praktiken mehr in den Fokus nehmen.«**

## Die Partitionierung des Online-Antisemitismus

Um sich diesem fluiden Phänomen anzunähern, wurde ein Hashtag-basierter Ansatz gewählt. Ausgangspunkt der Erhebung bildeten einschlägige 34 Hashtags, die potenziell auf antisemitisches Material hindeuten. Dabei wurden nur TikTok-Beiträge mit mehr als 500 Aufrufen berücksichtigt im Zeitraum 01/2025 - 02/2026. Der finale Korpus betrug 20.093 TikTok-Beiträge, aus denen eine Zufallsstichprobe von 2446 TikToks gezogen wurde.

Dabei wurde in einer qualitativen Untersuchung grundsätzlich zwischen eindeutig antisemitischen Inhalten, uneindeutig antisemitischen und weiteren für den Bedeutungszusammenhang relevanten Inhalten unterschieden. Als eindeutig antisemitisch wurden Beiträge verstanden, in denen Jüdinnen und Juden konkret abgewertet, ausgegrenzt oder stereotypisiert dargestellt werden, »weil sie Juden/Jüdinnen sind«. Solche Beiträge sind im Datensatz mit rund 3 Prozent vergleichsweise selten vertreten, wohingegen uneindeutige Beiträge mit 19 Prozent in unserem Datensatz besonders häufig vorkamen, die möglicherweise als antisemitisch interpretiert werden können.



Auswertung der Videos einer gewichteten Zufallsstichprobe.

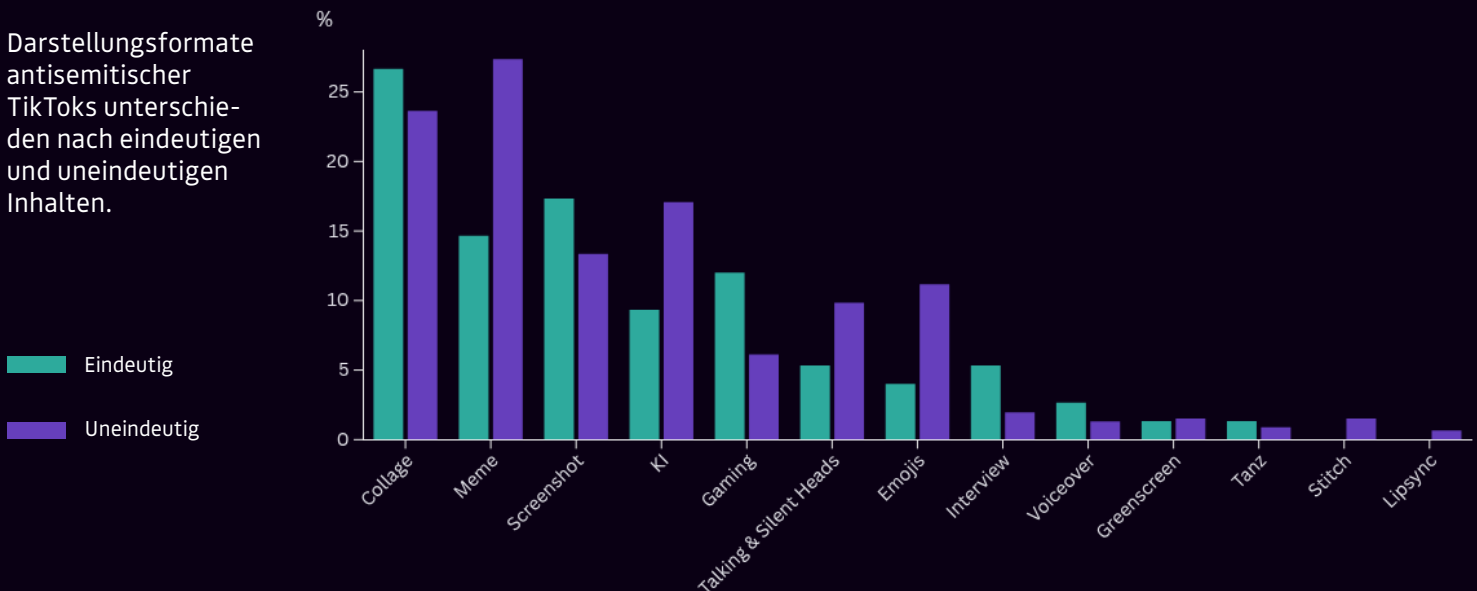
Unter den als eindeutig und uneindeutig antisemitisch klassifizierten Beiträgen haben wir fünfzehn verschiedene Darstellungsformen unterschieden. Am häufigsten haben wir Collagen vorgefunden, also eine Verbindung verschiedener Bilder und Videoclips, die in ihrer Kombination einen neuen Sinnzusammenhang ergeben. Darüber hinaus treten Memes, Screenshots, Codes und KI als zentrale Formen der Verbildlichung antisemitischen Hasses auf. Das Verpacken antisemitischer Weltbilder in Gaming-Ästhetik findet insbesondere in eindeutigen Darstellung statt.

## Uneindeutigkeit als zentrales Merkmal

In der Auswertung zeigt sich, dass eindeutig antisemitische Inhalte vergleichsweise selten sind. Nur rund drei Prozent der untersuchten Beiträge enthalten offene Abwertung, Stereotypisierung oder Feindmarkierung von Jüdinnen und Juden. Deutlich häufiger sind mit etwa 19 Prozent uneindeutige oder potenziell antisemitische Inhalte. Diese arbeiten mit Anspielungen, Codes, phonetischen Verschiebungen, visuellen Symbolen oder kontextabhängigen Bedeutungen. Dies unterstreicht nun auch in Zahlen: Antisemitismus auf TikTok tritt seltener als offene Parole auf, sondern häufiger als ambivalente kulturelle Praxis.

Weiterhin funktioniert antisemitische Kommunikation

Darstellungsformate antisemitischer TikToks unterschieden nach eindeutigen und uneindeutigen Inhalten.



auf TikTok häufig multimodal. Bedeutung entsteht nicht aus einem einzelnen Element, sondern aus dem Zusammenspiel von Bild, Ton, Text, Hashtags, Caption, Schnitt, Tempo und Plattformkontext. Ein Emoji ist für sich genommen nicht zwingend antisemitisch. Ein Sound kann harmlos wirken. Eine Zahl kann zufällig erscheinen. Erst in der Kombination entsteht ein antisemitischer Sinnzusammenhang. Das stellt Forschung, Journalismus, politische Bildung und Moderation vor erhebliche Schwierigkeiten, weil Inhalte nicht isoliert bewertet werden können.

Hinzu kommt, dass viele Beiträge ironisch sind oder absurd oder spielerisch inszeniert werden. Gerade darin liegt ein Teil ihrer Wirkung. Der sich 2025 verbreitende virale Trend Agartha ist beispielsweise nicht einfach eine ernst gemeinte Verschwörungserzählung, sondern ein Meme-Komplex, der Eingeweihten Zugehörigkeit signalisiert und Außenstehende ausschließt. Das gemeinsame Verstehen der Anspielungen erzeugt Gemeinschaft.

Diese Ironisierung entschärft die Inhalte nicht automatisch. Im Gegenteil: Es können völkische, rassistische und antisemitische Motive gerade durch die ironische Brechung besonders gut zirkulieren. Wer einen Agartha-Beitrag teilt, muss nicht zwingend im Stile der SS-Esoterik an die Geburtsstätte der »arischen Rasse« glauben. Dennoch werden über den Trend Symbole, Erzählungen und Codes verbreitet, die aus rechtsextremen und antisemitischen Kontexten stammen oder dort anschlussfähig sind. Dieses kollektive Teilen solcher grenzwertigen Inhalte führt zu digitalen Vergemeinschaftungen.

Es handelt sich hier um die kondensierte Version des Themenschwerpunkts von *Machine Against the Rage*, Nr. 9 (Frühjahr 2026): Wyn Brodersen, Michael Schmidt & Maik Fielitz, »Portionierter Judenhass. Eine Vermessung des Antisemitismus auf TikTok«.

Online weiterlesen – mit interaktiven Grafiken, methodischem Annex und mehr Analysen (Epstein Files auf Telegram sowie digitale Zensur-Debatte) auf:

[www.machine-vs-rage.net](http://www.machine-vs-rage.net)



**MACHINE AGAINST  
THE RAGE**



Auch Holocaustrelativierung spielt eine wichtige Rolle, vor allem in uneindeutigen Beiträgen. Der Zahlencode 271 oder 271k verweist auf ein historisches Dokument mit Sterberkunden aus einigen Konzentrationslagern, das in antisemitischen Milieus manipulativ verwendet wird, um die Zahl der im Holocaust ermordeten Jüdinnen und Juden zu relativieren. Auf TikTok kann diese Zahl als Preisangabe, Spielwert oder scheinbar zufälliges Detail auftauchen. In Kombination mit dem Saftpaket-Emoji oder dem englischen Wortspiel „juice“/„Jews“ entsteht eine Bedeutung, die ohne Vorwissen kaum erkennbar ist. Gerade diese Verschlüsselung macht solche Inhalte schwer moderierbar und zugleich reizvoll für Insider.

## Der schwierige Umgang mit dem Problem

TikTok reagiert zwar auf bestimmte Suchbegriffe, verweist bei Holocaust-Themen auf Informationsseiten, und scheint einzelne Codes zunehmend als Hassrede zu erkennen. Dennoch bleiben viele Inhalte online, auch eindeutig antisemitische. So sehr Antisemitismus heute über allgemeine Emojis wie Saftpakete kommuniziert wird, so vergeblich wäre auch das Verbot von jenen Symbolen.

Zwei Monate nach der Erhebung war zwar ein Teil der

potenziell antisemitischen Beiträge gelöscht, jedoch in ähnlichem Umfang auch nicht antisemitische Beiträge unter den gleichen Hashtags. Ein klarer Moderationseffekt gegenüber antisemitischen Inhalten lässt sich daher nicht erkennen. Vor allem ältere eindeutig antisemitische Videos sind weiterhin leicht zugänglich. Daraus lässt sich folgern, dass plattformseitige Moderation bei codierter, ironischer und multimodaler Kommunikation weiterhin erhebliche Lücken aufweist.

Antisemitismus auf TikTok ist nicht nur ein Problem einzelner extremistischer Accounts. Die reichweitenstärksten Inhalte stammen gerade nicht unbedingt von bekannten politischen Akteuren. Vielmehr schreiben sich antisemitische Motive in allgemeine digitale Trends ein. Sie werden Teil einer Plattformkultur, die von Beliebigkeit, Ironie, Remix, Tabubruch und algorithmischer Aufmerksamkeit lebt. Dadurch wird Antisemitismus normalisiert, ohne immer als solcher aufzutreten.

Für Prävention und Politik bedeutet das, dass bloßes Entlarven einzelner Codes nicht ausreicht. Notwendig ist ein Verständnis dafür, warum solche Inhalte für manche so attraktiv sind. Ihre Wirkung entsteht, weil damit Anerkennung, Zugehörigkeit, Humor und ästhetische Anreize verbunden sind. Präventionsarbeit muss daher nicht nur antisemitische Ideologie erklären, sondern auch digitale Kulturen, Plattformlogiken und jugendkulturelle Praktiken ernst nehmen.

### Über das Magazin

*Machine Against the Rage* (MATR) ist ein wissenschaftliches Online-Magazin für digitale Konfliktforschung. Mit einem Schwerpunkt auf digitalen Hass und Desinformation analysiert es auch, wie politische Auseinandersetzungen im Netz über diese polarisierenden Begriffe geführt werden. Es nutzt dazu Methoden wie Data Science, Netzwerkanalyse und sozialwissenschaftliche Forschung. MATR wird halbjährlich veröffentlicht und ist am IDZ in Jena angesiedelt.

### Über das IDZ

Das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit Sitz in Jena, die demokratische Kultur und Zivilgesellschaft in Thüringen, Ostdeutschland und darüber hinaus stärkt. Es untersucht Ursachen, Formen und Folgen von Ideologien der Ungleichwertigkeit sowie Fragen von Diskriminierung und Empowerment. Einen Schwerpunkt legt das IDZ auf die Erforschung digitaler Konflikte und Polarisierung.

### Über toneshift

toneshift ist ein bundesweites Netzwerk gegen Hass im Netz und Desinformation. Der Verbund aus sechs etablierten Organisationen hat sich zusammengeschlossen, um Expertise zu Themen wie Hassrede, Gewalt und Desinformation im digitalen Raum zu bündeln und Ansprechpartner für Medien, MultiplikatorInnen und Betroffene zu sein. Teil des Netzwerks ist das IDZ, das in Form von MATR wissenschaftliches Reflexionswissen für die Praxis bereitstellt.



Gefördert vom



Bundesministerium  
für Bildung, Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

tone

shift

Netzwerk gegen  
Hass im Netz  
und Desinformation

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

Machine Against the Rage: Magazin für digitale Konfliktforschung  
Redaktion: Holger Marcks, Maik Fielitz & Wyn Brodersen

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft  
Tatzendpromenade 2a  
07745 Jena



E-Mail: [redaktion@machine-vs-rage.net](mailto:redaktion@machine-vs-rage.net)  
[www.machine-vs-rage.net](http://www.machine-vs-rage.net) | [www.idz-jena.de](http://www.idz-jena.de)

Das am Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) angesiedelte Projekt befindet sich in Trägerschaft der Civic Research and Innovation gGmbH (CRI)